

"ES WAR EINMAL EIN ALTER KÖNIG, DER HATTE EINE TOCHTER, DIE WAR DIE SCHÖNSTE JUNGFAU AUF DER WELT."
PRAGMASYNTAKTISCHE OBERFLÄCHEN- UND FUNDAMENTALKATEGORIALE TIEFENSTRUKTUREN IM RAHMEN EINER SEMIOTISCHEN LINGUISTIK

Die Semiotik ist eine primär von der Linguistik unabhängige Disziplin; sie kann zwar die Linguistik begründen, aber selbst nicht aus der Linguistik entwickelt werden.

MAX BENSE¹

Gleich, welche theoretischen Konzeptionen über "Sprache" man anvisiert: sie setzen als einheitliche Charakteristik durchwegs die Zeichennatur sprachlicher Elemente voraus, indem sie mindestens die repräsentierende und die kommunikative Rolle der Sprache berücksichtigen.² Die Linguistik gelangte daher schon früh ins Interessengebiet der Theoretischen Semiotik, Max Bense richtete ihr in seiner "Semiotik"³ ein eigenes Kapitel ein. Obwohl jedoch auch Elisabeth Walther in ihrer grundlegenden "Zeichenlehre"⁴ semiotischen Aspekten linguistischer Kategorien zahlreiche Einzelbeobachtungen gewidmet hat, steht eine ausführliche Behandlung unseres Themas bis heute noch aus.

1. Es kann im Rahmen dieses Aufsatzes natürlich keine umfassende Tieferlegung des metasemiotischen Systems der Linguistik⁵ auf das semiotisch-fundamentalkategoriale System des triadisch-trichotomischen Zeichens gegeben werden. Dennoch sollen im folgenden einige Möglichkeiten einer solchen Reduktion der Linguistik auf die semiotischen Fundamente zur Sprache gebracht werden.

Bekanntlich unterschied Charles W. Morris in seiner Schrift "Foundations of the Theory of Signs"⁶ (1938) eine Trias semiotischer Dimensionen, die er "Syntaktik", "Semantik" und "Pragmatik" nannte. Diese Termini sind seither in die Linguistik eingegangen. Morris definierte "Syntaktik" als Beziehung der Zeichen zu anderen Zeichenträgern, "Semantik" als Beziehung der Zeichen zu Objekten und "Pragmatik" als das Verhältnis von Zeichen zum Zeichenbenutzer.

1 Max Bense, Bemerkungen über die Zeichenbasis. In: *Semiosis* 2 (1976) 40.

2 Max Bense, Semiotik und Linguistik. In: *Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft*, Bd 6, H. 4 (Dez. 1965) 97.

3 Max Bense, *Semiotik. Allgemeine Theorie der Zeichen*. Baden-Baden 1967, 58-72.

4 Elisabeth Walther, *Allgemeine Zeichenlehre. Einführung in die Grundlagen der Semiotik*. Stuttgart ²1979, 99 ff.

5 Vgl. dazu Max Bense, *Axiomatik und Semiotik*. Baden-Baden 1981, 91-97.

6 Charles W. Morris, dt. *Grundlagen der Zeichentheorie/Ästhetik der Zeichentheorie*. Frankfurt a. M. 1988.

Weniger bekannt geworden ist eine weitere funktional-semiotische Konzeption, die E. Walther bereits 1974 in ihrer "Zeichenlehre"⁷ vorgeschlagen hatte, indem sie, ausgehend von der Frage, was Zeichen *leisten* können, zwischen dem "wie", dem "was" und dem "für wen" bzw. "wofür" oder "wozu" des Zeichens, oder abstrakt zwischen "Formation", "Information" und "Kommunikation" differenzierte. Die Formation des Zeichens betrifft dabei seinen erstheitlichen Mittelbezug, die Information hängt über die geschaffenen oder vorgegebenen materiellen Zeichenzustände von der Beziehung des Zeichens zu seinem externen Objekt und die Kommunikation in erster Linie von einem Kommunikationsschema zwischen Expedient und Perzipient und als "internes" Schema natürlich von Formation und Information ab, insofern der Objektbezug als "Quelle", das Mittel als "Kanal" und der Interpretantenbezug als "Senke" fungiert.

Offenbar kann man Morris' "Syntaktik" mit E. Walthers "Formation", "Semantik" mit "Information" und "Pragmatik" mit "Kommunikation" zusammenbringen, d.h. die Morrisschen "Semiosen" lassen sich mittels den von E. Walther unterschiedenen Leistungsfunktionen des Zeichens im abstrakten Schema der Peirceschen Zeichenklassen und ihrer dazugehörigen Realitätsthematiken innerhalb des vollständigen zeichentheoretischen Dualsystems der Theoretischen Semiotik abstrakt und operationell schematisieren.

In diesem Zusammenhang muß darüber hinaus auf die von Max Bense unterschiedenen drei semiotischen (zeicheninternen) Funktionen der "Bezeichnung", der "Bedeutung" und des "Gebrauchs" von Zeichen hingewiesen werden.⁸ Insofern nämlich Bense unter der "Bezeichnungsfunktion" die (dyadisch-semiosische) Relation eines Mittels zu einem (intendierten) Objekt, unter "Bedeutungsfunktion" die Relation eines Objekts zu einem (bedeutenden) Interpretanten und unter "Gebrauchsfunktion" die Relation zwischen Mittel und Interpretant versteht, läßt sich Benses Funktionsschema im Zusammenhang mit den Konzeptionen E. Walthers und Ch.W. Morris wie folgt darstellen:

| ZR ³ | Walther | Morris | Bense |
|-------------------|---------------|-----------|--------------------------------|
| M | Formation | Syntaktik | Ausdrucksfunktion ⁹ |
| M \Rightarrow O | Information | Semantik | Bezeichnungsfunktion |
| O \Rightarrow I | Kommunikation | Pragmatik | Bedeutungsfunktion |
| I \Rightarrow M | | | Gebrauchsfunktion |

Wie aus der Übersicht hervorgeht, wird innerhalb der semantischen Dimension nur die Bezeichnungsfunktion, nicht aber - wie so oft in der Linguistik - zugleich

7 Elisabeth Walther, *Allgemeine Zeichenlehre*. Stuttgart 21979, 138-144.

8 Max Bense, *Semiotische Prozesse und Systeme*. Baden-Baden 1975, 39 ff. u. 125 ff.

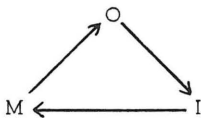
9 Elisabeth Walther hat eine ihrer früheren Differenzierung "Formation", "Information", "Kommunikation" entsprechende funktionale Trias "Ausdrucks-", "Bezeichnungs-" und "Bedeutungsfunktion" in ihrem Rezensionssaufsatz "Die Beziehung zwischen Semiotik und Linguistik", in: *Semiotica* 52-1/2 (1984) 116, eingeführt; vgl. dazu auch dies., *Allgemeine Zeichenlehre*. Stuttgart 21979, 139.

auch die Bedeutungsfunktion, d.h. interpretative "Bedeutungen", wie sie mit Hilfe anderer (explikativer) Zeichen geschehen, untersucht. Die pragmatische Dimension ist von Benses Gebrauchsfunktion fernzuhalten, insofern ihr auf semiotischer Ebene die Bedeutungsfunktion entspricht. Wie man aus der Tabelle ferner sieht, besteht der große Vorteil der Waltherschen semiotischen Konzeption außerdem darin, daß innerhalb der Dimension Formation bzw. Ausdrucksfunktion syntaktische Zeichenstrukturen untersucht werden können.

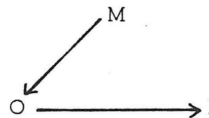
Max Bense hat diesen auf den ersten Blick recht komplexen Sachverhalt in einer früheren Arbeit¹⁰ wie folgt ausgedrückt:

Mit der mittelbezogenen Trichotomie (Qu,Sin,Leg) wird die syntaktisch-mediale Funktion des Zeichens als Zeichenrelation sichtbar. Mit der objektbezogenen Trichotomie (Ic,In,Sy) können wir unter Heranziehung und Einschränkung des Ausdrucks, den Morris in diesem Zusammenhang zuerst gebrauchte, von semantisch-designativer Funktion des Zeichens bzw. von (im wesentlichen kontextunabhängiger Semantik erster Stufe, von Bezeichnungsemantik oder von uneigentlicher Semantik sprechen, während die eigentliche Semantik im Sinne logisch-semantischer (Wahrheits-) Funktionen mit der kontextbestimmten Interpretantentrichotomie beginnt und als Bedeutungsemantik oder (kontextabhängige) Semantik zweiter Stufe zu bezeichnen wäre.

Unter Zuhilfenahme der Graphentheorie können die divergierenden Modelle E. Walthers, Morris' und Benses noch suggestiver dargestellt werden. Graph 1 zeigt, wie die Benseschen semiotischen Funktionen innerhalb einer kategorial-relationalen Zeichenstruktur schematisierbar sind, Graph 2 deutet an, daß das Zeichen als triadische Zeichenrelation ein generiertes (im Gegensatz zu einem degenerierten oder thetischen Zeichen) ist¹¹:



GRAPH 1
(Bense)



GRAPH 2
(Walther/Morris)

2. Für die einzelnen Korrelate des Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezugs lassen sich natürlich Subzeichen der Kleinen bzw. Großen Matrix einsetzen, wodurch beide Graphen in abstrakte Zeichenklassen (Zkln) und diese durch Dualisierungsoperation in ihre koordinativen Realitätsthematiken (Rthn) transformierbar

10 Max Bense, *Semiotik*. In: *Lexikon der germanistischen Linguistik*, hrsg. von H.P. Althaus, H. Henne, H.E. Wiegand. Tübingen 1973, 18.

11 Vgl. Max Bense, *Zeichen und Design*. Baden-Baden 1971, 33-47.

sind. Dabei hat es sich gezeigt, daß das System der Linguistik bzw. das durch sie thematisierte System der natürlichen Sprache alle zehn Zkln und ihre dualen Rthn und nicht bloß ein Teilsystem des Peirceschen Zehnersystems benötigt.¹²

Ich lege meiner Untersuchung im folgenden eine Anordnung der zehn Zkln x Rthn zugrunde, welche E. Walther bereits vor einigen Jahren eingeführt hat.¹³ Diese Gliederung des semiotischen Dualsystems beruht auf der Überlegung, daß kein Mittel nur als Mittel fungiert, sondern daß, "wenn es als Zeichen fungiert [...], die beiden anderen Bezüge immer schon mitgesetzt und mitbeteiligt [sind], ohne selbst thematisiert zu sein".¹⁴ Dasselbe gilt dann natürlich auch für den semiotischen Objekt- und den Interpretantenbezug. Das heißt im Prinzip, daß erst dann sinnvoll von "vollständigem" Mittel, "vollständigem" Objekt und "vollständigem" Interpretantenbezug gesprochen werden kann, wenn innerhalb der Rthn trichotomischer Triaden neben den homogenen Thematisierungen auch die inhomogenen Rthn berücksichtigt werden, bei denen also die jeweiligen trichotomischen Bezüge ein Subzeichen aus den anderen zwei semiotischen Triaden thematisieren. Danach kann das vollständige Peircesche Dualsystem in Form dreier trichotomischer Triaden sowie der hinsichtlich ihrer strukturell-entitätischen Realität dreifach thematisierbaren dual-identischen Zkl x Rth des "Zeichens selbst" dargestellt werden:

Syntaktik / Formation / Ausdrucksfunktion

| | | | | | | | | |
|-----|-----|-----|---|-----|-----|-----|-----|------------------------------------|
| 3.1 | 2.1 | 1.1 | x | 1.1 | 1.2 | 1.3 | M-M | |
| 3.1 | 2.1 | 1.2 | x | 2.1 | 1.2 | 1.3 | M-O | I-O-them. M bzw. 3.1-2.2-them. 1.3 |
| 3.1 | 2.1 | 1.3 | x | 3.1 | 1.2 | 1.3 | M-I | |

Semantik / Information / Bezeichnungsfunktion

| | | | | | | | | |
|-----|-----|-----|---|-----|-----|-----|-----|------------------------------------|
| 3.1 | 2.2 | 1.2 | x | 2.1 | 2.2 | 1.3 | O-M | |
| 3.2 | 2.2 | 1.2 | x | 2.1 | 2.2 | 2.3 | O-O | I-M-them. O bzw. 3.1-1.3-them. 2.2 |
| 3.2 | 2.2 | 1.3 | x | 3.1 | 2.2 | 2.3 | O-I | |

Pragmatik / Kommunikation / Bedeutungsfunktion

| | | | | | | | | |
|-----|-----|-----|---|-----|-----|-----|-----|------------------------------------|
| 3.1 | 2.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.2 | 1.3 | I-M | |
| 3.2 | 2.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.2 | 2.3 | I-O | O-M-them. I bzw. 2.2-1.3.them. 3.1 |
| 3.3 | 2.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.2 | 3.3 | I-I | |

Diese Übersicht zeigt nochmals, daß in den drei Dimensionen neben homogenen (M-them. M; O-them. O; I-them. I) eben auch "gemisohete" bzw. inhomogene The-

12 Vgl. Elisabeth Walther, Semiotik der natürlichen Sprache. In: Semiosis 39/40 (1985) 46-61, bes. 60.

13 Vgl. Elisabeth Walther, Vorläufige Bemerkungen zu trichotomischen Triaden. In: Semiosis 21 (1981) 29-40; dies., Nachtrag zu "Trichotomischen Triaden". In: Semiosis 27 (1982) 15-20.

14 Elisabeth Walther, Semiotik der natürlichen Sprache. In: Semiosis 39/40 (1985) 52.

matisationen (M-them. O, M-them. I; O-them. M, O-them. I; I-them. M, I-them. O) innerhalb der Rthn berücksichtigt werden müssen, so daß in allen drei Dimensionen jeweils die (vollständige) triadische Zeichenrelation $ZR^3 = R(M, O, I)$ thematisiert wird. Mit anderen Worten: Es zeigt sich bereits auf fundamentalkategorialer Ebene, daß die drei linguistischen Dimensionen der Syntax, Semantik und Pragmatik nicht diskret, sondern kontinuierlich sind und sich teilweise gegenseitig beeinflussen können. Daß dieser Sachverhalt bereits auf tiefster Stufe - in der "semiotischen Tiefenstruktur" - auftaucht, hat, wie im folgenden zu zeigen sein wird, beträchtliche Folgen auf der linguistischen Oberflächenstruktur.

Man könnte nun versuchen, anhand des obigen Schemas für sämtliche zehn $Zkl \times Rthn$ Beispiele für das Ineingreifen der drei grammatischen Ebenen an den Einbruchstellen zu suchen, die durch die inhomogenen Rthn semiotisch markiert sind. Ich werde mich im folgenden jedoch auf die semiotische Thematisierung syntaktischer Erscheinungen schriftlicher Texte (des Deutschen) beschränken und sie in ihren fundamentalkategorialen und linguistischen Zusammenhängen mit semantischen und pragmatischen Aspekten untersuchen.

3. Im folgenden werden zunächst syntaktische und semantisyntaktische Strukturen untersucht.

(I) **Zkl: 3.1 2.1 1.1 x Rth: 1.1 1.2 1.3 M-them. M**

Unter "Wortstellung" (auch "Satzstellung") kann man die lineare Abfolge bzw. Anordnung von nominalen und verbalen Konstituenten innerhalb von Satzteilen, Sätzen oder Texten verstehen. Semiotisch gesehen handelt es sich dabei um die selektive Verteilung repertoirieller Elemente des erstheitlichen Mittelbezugs. Die im Deutschen "normale", d.h. unmarkierte Wortstellung beispielsweise ist S(ubjekt)-V(erb)-O(bjekt):

(1) Karl schlägt Winfred

In anderen Sprachen, wie z.B. dem Lateinischen, ist die Grundstellung der syntaktischen Konstituenten dagegen S-O-V:

(2) Ancilla aram ornat "Die Magd schmückt den Altar"

Der erstheitliche Objektbezug (2.1), wie er in der Zkl von (I) aufscheint, ist über die genannten Beispiele hinaus charakteristisch für das, was man in der Linguistik mit "iconischer Serialisierung"¹⁵ bezeichnet hat und wofür man Beispiele wie (3) anführen kann:

15 Vgl. Alfred Toth, Semiotische Ansätze zur Thematisierung der iconischen Serialisierung in der Textlinguistik. In: *Semiosis* 54 (1989) 27-38.

(3) Hans duschte sich, ging schwimmen und legte sich an die Sonne

In (3) stehen die Sprachzeichen mit ihren bezeichneten Objekten bzw. mit dem bezeichneten Vorgang insofern in einem Abbildungsverhältnis, als die Reihenfolge bzw. Abfolge der außersprachlichen Denotate sprachlich imitiert wird. Als "pattern" bzw. "Modell" betrachtet, fungiert jede Syntax im Objektbezug iconisch.¹⁶

In der Rth von (I) finden wir demnach qualitative, singuläre wie konventionelle bzw. legalisierte Mittel als Determinanten der syntaktischen Struktur oder Serialisierung. Es handelt sich bei dieser Rth also um den "Modus der Erfassung des Zeichens selbst" (Peirce), das heißt, wir haben es hier mit der "syntaktisch-medialen Funktion des Zeichens als Zeichenrelation"¹⁷ zu tun.

(II) Zkl: 3.1 2.2 1.2 x Rth: 2.1 2.2 1.3 O-them. M

Der interpretative Konnex von Sätzen wie (1) oder (2) ist natürlich nicht behauptungsfähig, da wir von den drei grammatischen Dimensionen bisher erst die syntaktische Struktur berücksichtigt haben. So können ohne Berücksichtigung semantischer oder pragmatischer Aspekte im Prinzip sämtliche in einem Satz beteiligten Aktanten die Funktionen "Subjekt", "direktes" oder "indirektes Objekt" übernehmen. Beispielsweise können (1) und (2) durch Passivierung in (1') bzw. (2') transformiert werden:

(1') Winfred wird von Karl geschlagen

(2') Ara ab ancilla ornatur

"Winfred" fungiert in (1) syntaktisch als direktes Objekt, in (1') dagegen als Subjekt, "ara" in (2) als direktes Objekt, in (2') jedoch als Subjekt. Allein von der syntaktisch-medialen Funktion des Zeichens her gesehen, läßt sich ein Unterschied weder linguistisch noch semiotisch erklären. Sätze wie (1) oder (2) sind jedoch typische Beispiele von semantischen Agens-Patiens-Relationen, die auf die Syntax im Rahmen der syntaktisch bzw. wortstellungsmäßig vorgegebenen Möglichkeiten Einfluß nehmen können. Der in der Rth von (II) doppelt vertretene Objektbezug (2.1 2.2) zeigt an, daß mit einer Bandbreite von iconischer - die außersprachliche Handlung in der sprachlichen Serialisierung abbildende - bis indexikalischer Bezeichnung - spezifisch-differenzierender sprachlicher Indizierung von an der realen denotierten Handlung beteiligten Aktanten (und das bedeutet für die Zkl, daß die sprachlichen Mittel eben singuläre Zeichenmuster, u.U. auch in Abweichung von der syntaktischen Grundstellung; konstituieren) - zu rechnen

16 Vgl. Elisabeth Walther, *Allgemeine Zeichenlehre*. Stuttgart 1979, 64: "Das umfassendste Icon der verbalen Sprache ist übrigens, worauf Peirce ausdrücklich hingewiesen hat, ihre Syntax; und wie jede Anordnung als Ganzes ein Icon (bzw. eine Struktur) ist, so wäre ohne die syntaktische Anordnung der Wörter eine Verständigung nicht möglich."

17 Max Bense, *Semiotik*. In: *Lexikon der germanistischen Linguistik*, hrsg. von H.P. Althaus, H. Henne, H.E. Wiegand. Tübingen 1973, 18.

ist. Im Gegensatz zu (I) muß daher in der Zkl von (II) der iconische Objektbezüge einschließende Index (2.2) auftreten. Als repertoirielle Mittel der Bezeichnung können in diesem Fall nur die im sprachlichen Code legalisierten bzw. konventionellen Zeichen (1.3) auftreten. Die Zkl ist wie bei (I) rhematisch (3.1): Ohne Einbezug der drittheitlich-pragmatischen semiotischen Ebene bilden auch Sätze, in denen neben syntaktischen Mustern semantische Rollen untersucht werden, offene Konnexe. Die syntaktische Struktur solcher Sätze ist als Funktion der semantischen Rollen aufzufassen. Nach Peirce handelt es sich bei dieser Rth also um den "Seinsmodus des dynamischen Objekts", d.h. die Zeichengebung wird durch das bezeichnete Objekt bewirkt.

(III) Zkl: 3.1 2.3 1.3 x Rth: 3.1 3.2 1.3 I-them. M

Betrachten wir als weitere Beispiele die Sätze (4), (4') und (4'')¹⁸:

(4) Lord Schmetterhemd schoß *einen Hasen*

(4') Diesen Hasen schoß *Lord Schmetterhemd*

(4'') *Lord Schmetterhemd* schoß diesen Hasen

Zunächst die syntaktische Wortfolge: (4) und (4'') sind hinsichtlich der Abfolge S-V-O unmarkiert, während (4') die markierte Folge O-V-S aufweist. Trotzdem korrespondieren in allen drei Sätzen die semantischen Rollen Agens und Patiens mit den syntaktischen Funktionen Subjekt ("Lord Schmetterhemd") und (direktes) Objekt ("einen/diesen Hasen"). Wie man sieht, läßt sich ein Unterschied zwischen (4), (4') und (4'') allein mit syntaktischen und semantischen Kriterien nicht erklären. Offenbar weisen Sätze wie (4) - (4'') doppelte informationelle Struktur auf: Jemand, *über den* etwas mitgeteilt wird, der demnach als bekannt vorausgesetzt wird, und das, *was* über ihn mitgeteilt wird, das demnach neu ist. Man nennt ersteres Topik (bzw. Thema), letzteres Comment (bzw. Rhema). In (4) - (4'') wird also der semiotische Interpretantenbezug in einem Kommunikationsschema auf Expedienten- oder Rezipientenseite¹⁹ mitberücksichtigt. Wir kommen damit in den Bereich der Kommunikationsfunktion bzw. Bedeutungsfunktion bzw. Pragmatik. Auf pragmatisch-drittheitlicher und damit höchster Zeichenebene korrespondieren also:

in (4) syn: Subjekt - sem: Agens - pra: Topik
 syn: Objekt - sem: Patiens - pra: Comment

¹⁸ Luise Lutz, *Zum Thema "Thema"*. Hamburg 1981, 53.

¹⁹ Vgl. Elisabeth Walther, *Allgemeine Zeichenlehre*. Stuttgart ²1979, 142f.: "Es kommt also bei der Kommunikation darauf an, welche Mittel man hinsichtlich welcher Inhalte wählt, um die Kommunikation mit einem bestimmten Adressaten herzustellen. Der Adressat bestimmt daher sowohl die Wahl der Mittel als auch das darzustellende Objekt; denn er ist sozusagen das *Ziel*, das erreicht werden soll. Der Sender oder Sprecher muß sich auf den Empfänger oder Hörer *einstellen*, um eine Kommunikation herstellen zu können."

in (4') syn: Subjekt - sem: Agens - pra: Comment
syn: Objekt - sem: Patiens - pra: Topik

in (4'') syn: Subjekt - sem: Agens - pra: Comment
syn: Objekt - sem: Patiens - pra: Topik

Diese Korrespondenzen üben nun als Relationen einen Einfluß auf die syntaktische Wortfolge der drei Sätze aus: Obwohl (4') und (4'') dieselben Korrespondenzen in den drei linguistischen Dimensionen aufweisen, ist die Wortstellung von (4') gegenüber (4) und gegenüber (4'') verschieden: In (4) liegt weder auf syntaktischer noch auf semantischer oder pragmatischer Ebene eine besondere Markierung vor, während in (4') die syntaktische und/oder semantische Folge markiert, die Topik-Comment-Folge jedoch unmarkiert ist und in (4'') die syntaktische und semantische Folge unmarkiert, die Topik-Comment-Folge aber markiert ist.

Bei der Rth von (III) handelt es sich nach Peirce um die "Relation des Zeichens zum dynamischen Interpretanten", wobei der "dynamische Interpretant", d.h. also die Realität eines O-them I (Rth: 3.1 2.2 2.3), durch das Zeichen erzeugt oder bewirkt wird. Bei diesem besteht nach Peirce die Bedeutung eines Zeichens für jemanden in der Art und Weise, wie er auf das Zeichen reagiert: Das Zeichen kann damit gewisse Verhaltensweisen oder Handlungen eines Interpreten bewirken. Die repertoiriell-selektiven Elemente erscheinen in der Rth erwartungsgemäß als gesetzmäßige (1.3), ebenso erwartungsgemäß erscheint in der Zkl der höchste, nämlich symbolische Objektbezug, wodurch deutlich wird, daß das Zeichen mit seinem Objekt in keinem Merkmal übereinstimmt. In der Rth tauchen außerdem sowohl rhematisch-offene (3.1) als auch dicentisch-abgeschlossene (3.2) Konnexe auf, während der Interpretantenbezug der Zkl rhematisch-offen (3.1) ist. Diesen aus linguistischer wie semiotischer Sicht auffälligen Sachverhalt möchte ich im folgenden aus pragmatischer Sicht genauer untersuchen.

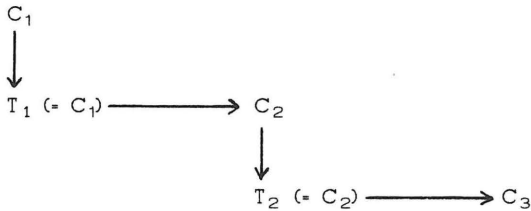
4. Nehmen wir ein typisches Beispiel eines Märchenanfangs:

(5) Es war einmal ein König, der hatte eine Tochter

Im ersten Satz wird ausschließlich die Existenz eines uns bislang wohl unbekanntem Königs mitgeteilt. Der zweite Satz schließt an den ersten durch Pronominalisierung und relativen Anschluß des Subjekts ("der") an: erst dann wird etwas über den König mitgeteilt. Der erste Satz von (5) ist also topiklos, seine Information besteht pragmatisch gesehen allein aus Comment. Der Comment des ersten Satzes wird im zweiten mit der pragmatischen Funktion Topik neutralisiert, insofern er zur alten Information, eben zum Topik, wird, über das dann ein neuer Comment mitgeteilt werden kann. Die pragmatische Struktur von (5) ist aber in Wirklichkeit noch komplexer, denn der Beginn des Grimmschen Märchens lautet vollständiger:

- (6) Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter, die war die schönste Jungfrau auf der Welt²⁰

Würde man nach der Lektüre von (5) erwarten, daß als Diskurs-Topik und damit als Hauptaktant bzw. Protagonist der Erzählung der "König" eingeführt wird, so lehrt uns die Lektüre des ganzen Satzkomplexes (6) eines besseren: Man muß davon ausgehen, daß sich das Geschehen im folgenden um die *Tochter* des Königs dreht. Die pragmatische Struktur von (6) setzt also beim Übergang vom zweiten zum dritten Satz eine weitere Comment-Topik-Neutralisierung voraus:



In (5) und (6) korrespondieren die syntaktischen Kategorien mit ihren entsprechenden semantischen Rollen. Gleichwohl liegt wieder syntaktische Wortfolgemarkierung, bezeichnet durch V-S-Inversion im ersten Satz, vor: Auch hier übt also die pragmatische Dimension der Grammatik Einfluß auf das syntaktische Wortstellungsmuster aus. Solche Märchenanfänge sind charakteristische Beispiele für Diskurs-Topik-Introduktion und dabei keineswegs einzelsprachliche Erscheinungen²¹, vgl. etwa zum Lateinischen:

- (7) Erant in quadam civitate rex et regina. hi tres numero filias forma conspicuas habuere
 Es war einmal in einer Stadt ein König und eine Königin. Die hatten drei Töchter von auffallender Schönheit (Apul. met. 4,28)

Werden Textanfänge dazu benutzt, Diskurs-Topiks einzuführen, so muß das, was Topik werden soll, im nächsten Satz wiederaufgenommen bzw. muß mit sprachlichen Mitteln darauf verwiesen werden. Dabei kommen semiotisch gesehen im Prinzip alle Subzeichen des Vollständigen Objektbezuges, d.h. iconische (2.1), indexikalische (2.2) oder auch symbolische (2.3) Zeichen²² in Frage, mittels derer auf ein Element des Comments zurückverwiesen wird: indexikalisch (2.2 bzw. 2.2 2.2) zu klassifizieren sind "der" in (5), "der" und "die" in (6) und "hi" ("diese") in (7). Da nun Topiks grundsätzlich pronominalisierungsanfällig sind, wird man zumindest im Deutschen kaum mit rein iconischen (2.1) Bezeichnungsfunk-

20 F. Panzer [Hrsg.], *Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*. Vollständige Ausgabe in der Urfassung. Wiesbaden o.J., 70.

21 Vgl. Barbara Wehr, *Diskurs-Strategien im Romanischen*. Tübingen 1984, bes. 24 u. 38 f.

22 Genau genommen handelt es sich hier also um "Meta-icone", "Meta-Indizes" und "Meta-Symbole"; vgl. dazu Max Bense, *Semiotik und Linguistik*. In: *Grundlagenstudien aus Kybernetik und Geisteswissenschaft*, Bd. 6, H. 4 (Dez. 1965) 101.

tionen rechnen können: In (8) etwa wäre "diese Uhr" als indexikalisches Icon (2.1 2.2) zu klassifizieren:

- (8) Auf dem Alexanderplatz steht die bekannte Weltzeituhr. *Diese Uhr* ist Anziehungspunkt für viele Besucher²³

In Sprachen, die - wie das Lateinische - keinen Artikel kennen, sind rein iconische (2.1 2.1) Verweisungen dagegen möglich, während im Deutschen definite Konzepte mit einem semiotisch als Meta-Index (2.2) fungierenden Determinator gekennzeichnet werden müssen:

- (9) In principio erat verbum, et *verbum* erat apud deum,

wo zwei verschiedene Topiks ("verbum", "deus"; beachte auch die V-S-Inversion im ersten Satz) unmittelbar nacheinander eingeführt und iconisch (2.1 bzw. 2.1 2.1) aufgenommen werden.

Weiter können Fälle angeführt werden, wo entweder "assoziative Anapher" wie in (10) vorliegt, oder wo ein Topik in mehrere Sub-Topiks aufgespalten wird (11):

- (10) Hans hat ein Haus gekauft. *Das Dach* muß repariert werden, aber sonst ist alles gut in Schuß²⁴

Obwohl "das Dach" in zweifacher Hinsicht indexikalisch (2.2) ist - einmal durch den Determinator "das", zum anderen durch die pars-pro-toto- (Teil-Ganzes-) Relation, die zwischen "Haus" und "Dach" besteht -, setze ich als repräsentierenden Stellenwert innerhalb der Bezeichnungsfunktion ein Icon (2.1) an, denn ohne Zweifel wird ein Teil des Bezugswortes semiotisch abgebildet: ein symbolischer Objektbezug wäre hier ausgeschlossen.

- (11) Ein Pfeifen ertönte, und *der Zug* kam hereingebraust. *Die Wagen* waren halb leer. *Die Scheiben* waren weiß zugefroren²⁵

Die Sub-Topiks "die Wagen" und "die Scheiben" stehen zum übergeordneten Topik "der Zug" in einer pars-pro-toto- (Teil-Ganzes-) Relation und sind somit semiotisch als Indizes (2.2) zu klassifizieren. Darüber hinaus muß jedoch wieder berücksichtigt werden, daß das Verweisende mit dem, worauf verwiesen wird, merkmalshaft im Rahmen der lexikalischen Möglichkeiten iconisch (2.1) übereinstimmen muß. Ich veranschlage deshalb für (10) und (11) (2.2 2.1), also einen iconischen Index.

23 K.E. Heidolph/W. Flämig/W. Motsch, *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin (DDR) 1981, 731.

24 H. Pinkster, *Lateinische Syntax und Semantik*. Tübingen 1988, 145.

25 Luise Lutz, *Zum Thema "Thema"*. Hamburg 1981, 77.

Rein symbolische Verweise (2.3) sind wohl ausgeschlossen, da das verweisende Zeichen mit demjenigen Zeichen, auf das es verweist, in mindestens einem Merkmal übereinstimmen muß, Dennoch scheinen symbolische Stellenwerte in Dyadenpaaren neben Hauptwerten aus anderen Objektbezügen auftreten zu können:

- (12) [...] sie hat ein schwaches Herz. *Daher* weiß sie nicht, daß du nicht eine Stelle suchen kannst, und *daher* ihre Bemerkungen gestern²⁶

Verweisungen wie "daher", "aus diesem Grunde" u.ä. sind zwar deiktisch, wären semiotisch also als indexikalisch (2.2) zu klassifizieren, beziehen sich jedoch nicht auf einzelne Elemente, sondern zumeist auf Satzteile, ganze Sätze, Passagen oder sogar Abschnitte. Der Sprecher/Erzähler ist daher relativ frei in bezug auf die Fortführung des Topiks mittels sprachlicher Mittel. Semiotisch scheint daher ein symbolischer Nebenwert (2.2 2.3) vorzuliegen.

In den untersuchten Beispielen sind daher im semiotischen Objektbezug folgende Kombinationen möglich

2.1 2.1

2.1 2.2

2.2 2.1

2.2 2.2

2.2 2.3

Nach der Untersuchung des Objektbezugs ist es nun notwendig, den Interpretantenbezug zu beleuchten. Kehren wir daher zu Beispiel (6) zurück:

- (6) Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter, die war die schönste Jungfrau auf der Welt

und betrachten wir daneben zwei andere Märchenanfänge:

- (13) Eine arme Witwe, die lebte einsam in einem Häuschen²⁷

- (14) Ein alter Holzfäller hatte drei Söhne

Linguistisch betrachtet weisen sowohl (6) wie (13) und (14) als Satz-Konstituenten sowohl Nominalphrase wie Verbalphrase auf. Niemand wird darüber hinaus bestreiten, daß alle drei Beispiele syntaktisch wie semantisch wohlgeformt sind. Sätze mit "Es-Insertion" wie in (5) oder (6) enthalten jedoch logisch gesehen keine Prädikation, die über ein Subjekt mitgeteilt wird:

- (5') *Ein König war

²⁶ Bertolt Brecht, *Der kaukasische Kreidekreis*. Frankfurt a.M. 1959, 69.

²⁷ P. Ernst [Hrsg.], *Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm*. 3 Bde. München/Leipzig o.J.; Bd. 2, 291.

Dies deckt sich mit unserer obigen Behauptung, solche Sätze seien pragmatisch gesehen topiklos: Es sind reine Existenzsätze, die somit semiotisch nicht als behauptungsfähig (3.2) zu betrachten sind bzw. logisch nicht mit den bekannten Beispielen für "wahre oder falsche" bzw. behauptungsfähige Sätze verwechselt werden dürfen, obwohl sie oberflächenstrukturell Sätzen mit echter Prädikationsstruktur ähnlich sind. Zwischen dem Dummy-Element "es" und dem, dessen Existenz mitgeteilt wird, also dem "eentlichen" Subjekt, besteht bloß Pseudo-Koreferenz²⁸. Semiotisch gesehen bilden solche Sätze also offene, vorbehauptungsfähige, im Fregeschen Sinne "ungesättigte" Konnexen und damit rhematische (3.1) Interpretantenbezüge. Ich möchte sie aus den genannten Gründen "pseudo-dicentisch" nennen.

Man kann nun an der Abfolge von (6), (13), (14) deutlich die Herausbildung solcher pseudo-dicentischer Strukturen, bedingt durch die pragmatische Funktion "Topik-Introduktion", ablesen, wenn man (6) und (13) in (6') und (13') transformiert:

(6') Ein alter König hatte eine wunderschöne Tochter

(13') Eine arme Witwe lebte einsam in einem Häuschen

Besonders deutlich tritt die pragmatische Struktur in (13) hervor, wo der anaphorische Verweis "der" syntaktisch und semantisch gänzlich überflüssig ist, wo sich also semiotisch gesehen der Übergang von pseudo-dicentischen (3.1 bzw. "3.2") zu echt-dicentischen Sätzen (3.2) deutlich aufzeigen läßt.

Es wurde in der Linguistik oft bestritten, daß Sätze wie (14) eine Topik-Comment-Struktur aufweisen: man stellte sich nämlich auf den Standpunkt, daß weder der alte Holzfäller noch die Tatsache, daß er drei Söhne hat, bekannt sei. Danach würden Beispiele wie (14) lediglich aus Comment bestehen. Mit der Unterscheidung pseudo-dicentischer und echt-dicentischer Sätze läßt sich dies jedoch semiotisch falsifizieren, wenn man (14) in retrosemiosisch-degenerativer Richtung, also innerhalb der semiotischen Tiefenstruktur interpretantentheoretisch von 3.2 \Rightarrow 3.1 transformiert:

(14') Es war einmal ein alter Holzfäller, der hatte drei Söhne, bzw.

(14'') Ein alter Holzfäller, der hatte drei Söhne

Beispiel (14) ist echt-dicentisch (3.2), da es die Transformationen in (14') bzw. (14'') zuläßt, ohne daß ungrammatische Sätze entstehen. Pseudo-dicentische Sätze lassen keine solchen Transformationen zu.

²⁸ Aus diesem Grund kann "es" u.U. getilgt werden, ohne daß ein ungrammatischer Satz entsteht: War ein armer Wandergesell.

Damit können wir für (6) und (13) als Zkl x Rth:

(III) 3.1 2.3 1.3 x 3.1 3.2 1.3 I-them. M

und für (14):

(IV) 3.2 2.3 1.3 x 3.1 3.2 2.3 I-them. O

rekonstruieren.

In (13) und (14) ist sozusagen eine Existenzaussage übersprungen worden bzw. wurde kein eigener Satz zum Zweck der Topik-Introduktion reserviert. Daß der Interpretantenbezug solcher Sätze stets nur als rhematisch (3.1) aufgefaßt werden kann, zeigt die Tatsache, daß sich Beispiele wie (6) und (13) in (6') und (13') transformieren lassen. (6) und (13) sind demnach als semiotische Tiefenstrukturen von (6') und (13') (und nicht umgekehrt!) aufzufassen. Der rhematische Konnex äußert sich auf der linguistischen Oberflächenstruktur ferner dadurch, daß ursprünglich satzartige Strukturen sich bei den Transformationen zu bloßen Satzteilen reduzieren lassen.

Die "Pseudo-Dicentizität" von Sätzen wie in (6) oder (13) zeigt sich nun deutlich in den Rthn von (III) und (IV), wo neben einem symbolischen Objektbezug (2.3) bzw. einem legalisierten Mittel (1.3) sowohl rhematische (3.1) wie auch dicentische (3.2) Konnexe aufscheinen.

5. Zusammenfassend und ergänzend kann folgendes festgehalten werden:

Wir sind ausgegangen von der Zkl x Rth 3.1 2.3 1.3 x 3.1 3.2 1.3 mit der strukturellen Realität eines I-them M (III) als dem fundamentalkategorialen Dualsystem der durch kommunikative bzw. bedeutende bzw. pragmatische Motive beeinflussten syntaktischen Struktur und haben als semiotische Tiefenstrukturen für Existenzsätze mit der pragmatischen Funktion Topik-Introduktion als Zkl x Rth 3.1 2.3 1.3 x 3.1 3.2 1.3 (I-them. M) bzw. für Sätze mit echten Prädikationen Zkl x Rth 3.2 2.3 1.3 x 3.1 3.2 2.3 (I-them. O) rekonstruiert.

Die trichotomische Triade des vollständigen Interpretantenbezugs im Sinne der semiotischen Kommunikations- bzw. Bedeutungsfunktion ist jedoch erst dann vollständig, wenn auch die strukturelle Realität des I-them. I, also der zehnten, höchsten Zkl x Rth berücksichtigt wird:

| | | | | | | | |
|-----|-----|-----|---|-----|-----|-----|-----------|
| 3.1 | 2.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.2 | 1.3 | I-them. M |
| 3.2 | 2.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.2 | 2.3 | I-them. O |
| 3.3 | 2.3 | 1.3 | x | 3.1 | 3.2 | 3.3 | I-them. I |

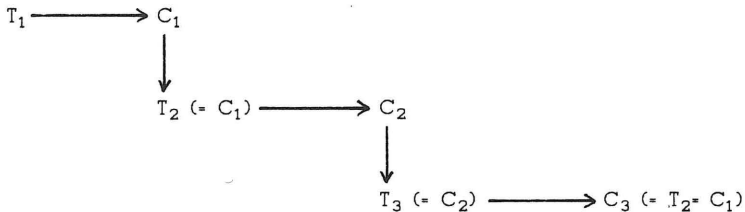
Es ist freilich nicht ganz einfach, innerhalb des Korpus der hier untersuchten Typen Beispiele für I-them I zu finden. Daß es dennoch nicht einfach um der trichotomischen Triade willen geschieht, sondern deshalb, weil eine semiotische Fundierung der Linguistik ohne Einbezug der semiotisch höchsten Zkl x Rth unvollständig bleiben muß, hat E. Walther folgendermaßen ausgedrückt²⁹:

Daß sich aus Sätzen Satzverbindungen herstellen lassen, die auch zu "vollständigen Konnexen" führen können, wird in der Grammatik selbst kaum erörtert. Man könnte jedoch die Syntax der Sprache als vollständiges Regelsystem im Sinne eines vollständigen Konnexes hier angeben, bzw. Logik, Poetik und Rhetorik anführen, die in ihren "Figuren" (Schlußfiguren, poetischen bzw. rhetorischen Figuren) solche vollständigen Konnexe besitzen.

Betrachten wir nochmals Beispiel (9). Es lautet vollständig:

(15) In principio erat verbum, et *verbum* erat apud deum, et *deus* erat *verbum*

Hier werden zwar zwei Topiks ("verbum", "deus") eingeführt, aber das zweite wird im dritten Satz mit dem ersten identifiziert, so daß sich für (15) etwa folgende Topik-Comment-Struktur ansetzen läßt:



Wie aus dem Schema ersichtlich ist, ist Comment 3 mit Topik 2 und damit auch mit Comment 1 identisch. In einem Beispiel wie (15) verbirgt sich hinter der linearen topikalen Progression eine zyklische Topik-Comment-Struktur, denn Comment 3 bildet nur deshalb "neue" Information, weil es - vergleichbar den logischen Syllogismen - mit Comment 1 identifiziert wird. (15) hängt demnach nur vom Interpretanten ab, bildet einen vollständigen Konnex nach angebbaren Regeln und damit einen argumentischen (3.3) Interpretantenbezug. Beispiele wie (15) sind daher logisch als "immer wahr" aufzufassen.

Zur Rekonstruktion semiotischer Tiefenstrukturen pragmasyntaktischer Epiphänomene wird also der vollständige Interpretantenbezug benötigt. Da nun, wie oben gezeigt wurde, auch der ganze Objektbezug für Koreferenz innerhalb der Bezeichnungsfunktion aufscheinen kann - 2.1 und 2.3 mit den erwähnten Einschränkungen -, können demnach im Prinzip alle diejenigen rhematischen, dicentischen

²⁹ Elisabeth Walther, *Allgemeine Zeichenlehre*. Stuttgart ²1979, 101.

(und argumentischen) Zkln als semiotische Tiefenstrukturen der linguistischen Oberflächenstrukturen fungieren, welche gemäß (III) über ein legalisiertes Mittel-repertoire (1.3) verfügen:

| | | | | | | | | | |
|------|-----|-----|-----|---|------|-----|-----|-----|-----------|
| Zkl: | 3.1 | 2.1 | 1.3 | x | Rth: | 3.1 | 1.2 | 1.3 | M-them. I |
| Zkl: | 3.1 | 2.2 | 1.3 | x | Rth: | 3.1 | 2.2 | 1.3 | ER |
| Zkl: | 3.1 | 2.3 | 1.3 | x | Rth: | 3.1 | 3.2 | 1.3 | I-them. M |
| | | | | | | | | | |
| Zkl: | 3.2 | 2.2 | 1.3 | x | Rth: | 3.1 | 2.2 | 2.3 | O-them. I |
| Zkl: | 3.2 | 2.3 | 1.3 | x | Rth: | 3.1 | 3.2 | 2.3 | I-them. O |
| | | | | | | | | | |
| Zkl: | 3.3 | 2.3 | 1.3 | x | Rth: | 3.1 | 3.2 | 3.3 | I-them. I |

Dabei können in Übereinstimmung mit den obigen Ausführungen die rhematischen (3.1) Zkln als "Zkln der neuen Information (Comment)" und die dicentischen (3.2) als "Zkln der alten Information (Topik)" klassifiziert werden. Die argumentische (3.3) Zkl ist für ausschließlich interpretantenabhängige Figuren reserviert.

Man erkennt, daß es auf der fundamentalkategorialen Basis und damit auf der semiotischen Tiefenstruktur offenbar mehr Zkln - und damit semiotische Möglichkeiten oder "Freiheiten" - gibt, um unbekannte bzw. neue Information einzuführen als solche, Aussagen bzw. Prädikationen über bekannte bzw. alte Information zu machen. Dabei scheint es, daß auch das linguistische Neutralisationsprinzip, wie es zwischen Comment und Topik besteht, bereits auf der semiotischen Tiefenstruktur vorgegeben ist. Außerdem involvieren die dicentischen Zkln die rhematischen dadurch, daß der um einen Seinsmodus im Stellenwert höhere dicentische Interpretantenbezug jeweils den entsprechenden rhematischen repräsentations- bzw. realitätswertig involviert.

Wenn man außerdem die strukturellen Entitäten, wie sie durch die Rthn präsentiert werden, mitberücksichtigt, so erkennt man, daß im Falle der rhematischen Zkln als thematisierte oder thematisierende Entität lediglich M und I, bei den dicentischen Zkln bloß O und I aufscheinen. Der Interpretant I muß dabei natürlich in allen sechs individualisierten Zkln x Rthn auftreten, da er - als Sender oder Empfänger innerhalb eines abstrakten Kommunikationsschemas - die Kommunikationsfunktion eines Textes etabliert und damit automatisch zur Grundvoraussetzung sprachlicher Kommunikation bzw. zur semiotischen Kommunikationsfunktion gehört. Bei den rhematischen Zkln x Rthn tritt O nicht auf, während bei den dicentischen M fehlt: Dieser Sachverhalt wird sofort einsichtig, wenn wir bedenken, daß bei einer Aussage über ein Objekt (bzw. einen Sachverhalt, einen Zustand, ein Ereignis usw.) dieses Objekt innerhalb eines Textes erst als Mittel thetisch eingeführt werden muß, bevor etwas darüber als bezeichnetes Objekt (in einem bedeutenden Interpretantenkonnex) mitgeteilt werden kann: "ein König" in

(6) ist im ersten Satz noch nicht Topik; er wird es erst im zweiten, wo etwas über ihn mitgeteilt wird, dasselbe gilt für "eine Tochter". So geht die Etablierung eines Comments als Topik, die also auf der semiotischen Tiefenstruktur erstheitlich fungiert, der Kommentierung dieses Topiks voraus, die auf der semiotischen Tiefenstruktur zweitheitlich fungiert. Auf der semiotischen Tiefenstruktur wird dabei der drittheitliche Repräsentationsgrad, d.h. I-them. I nur dann erreicht, wenn innerhalb eines Diskurses ein Comment mit einem früheren Topik bzw. Comment identifiziert wird.

SUMMARY

In the submitted essay, a survey and summary is given of the hitherto various semiotic starting points on the thematization of linguistic categories resp. levels, whereby three trichotomic triades developed by E. Walther are attributed to the three differing dimensions "syntactics", "semantics", "pragmatics". On this fundamental-categorial basis, syntactical, semanto-syntactical and pragma-syntactical problems are discussed. The sign-class x theme of reality 3.1 2.3 1.3 x 3.1 3.2 1.3, reconstructed for pragma-syntactical occurrences, is then elaborated by way of examples within the pragmatic dimension in connexion with the trichotomic triad attributed to it for diverse surface-linguistic procedures of topic introduction, whereby it is attempted to reconstruct semiotic depth structures by way of abstract sign-theory.

SEMIOSIS

55
56

Internationale Zeitschrift
für Semiotik und Ästhetik
14. Jahrgang, Heft 3/4, 1989

INHALT

| | | |
|---|--|-----|
| Cornelie Leopold: | Anmerkungen zum Dualitätsprinzip in Geometrie und Semiotik | 3 |
| Karl Gfesser: | Bemerkungen zum "Zeichenband" | 17 |
| Jorge Bogarin: | Für wen ist etwas ein Zeichen? | 31 |
| Regina Claussen: | Zeichen und Ideologie - Vom ideologiekritischen Wert der Rhetorik | 39 |
| Udo Bayer: | "Der Zipfel einer Welt" - Übergänge zwischen Objektthematik und ästhetischer Eigenrealität | 47 |
| Matthias Götz: | Wo ist der Ausgang? Wenn Bilder Auskunft geben: Piktogramme | 59 |
| Wolfram Peters: | Die Peirce-Semiotik als Ansatzpunkt für eine Didaktik der Informationsverarbeitung | 71 |
| Alfred Toth: | "Es war einmal ein alter König, der hatte eine Tochter, die war die schönste Jungfrau auf der Welt." Pragmasyntaktische Oberflächen- und fundamental-kategoriale Tiefenstrukturen im Rahmen einer semiotischen Linguistik | 87 |
| <i>Charles Sanders Peirce Sesquicentennial International Congress 5.-10. September 1989 an der Harvard University, Cambridge/Massachusetts (Cornelie Leopold, Karl Gfesser)</i> | | 103 |
| <i>Rapport succinct sur la manifestation (Joëlle Réthoré)</i> | | 107 |
| Thomasz Komendziński: | Peirce in Poland. Complete Polish Bibliography of Charles S. Peirce 1897-1987 | 109 |
| Mitteilung des Herausgebers und der Redaktion | | 119 |
| Inhalt von Jahrgang 14 | | 121 |